



und in ihrer Entwicklung einen ganz anderen Charakter trugen, als jene, welche die Grundlage der englischen Zustände bildeten. Die Königin Elisabeth vermehrte unter ihrer langen Regierung die internationale Bedeutung, den Einfluß und die Macht Englands, nicht aber dessen geistige Einwirkung auf das Festland, trotzdem der herrliche Morgen seiner literarischen Glanzepoche angebrochen war. Fast anderthalb Jahrhunderte später richtete das Festland seine Aufmerksamkeit auf das Genie Shakespeares, und selbst dann, wie lächerhaft und oberflächlich war seine Kenntnis, wie viel der Missethäter und falscher Auffassungen! Die literarischen, französischen Gesandten hoben in ihren damaligen Berichten regelmäßig die scheinbaren oder angeblichen Nachteile der englischen Staatsorganisation hervor, und bloß Wenige erkannten darin die nur langsam leuchtenden Vortheile. Sie und da werden die englischen Vorgänge im Zeitalter der Fronde von irgend einem Führer der Bewegung als zu besorgendes Beispiel aufgestellt, dagegen ist eine tiefere Auffassung der Gründe und Entwicklung außerhalb der Grenzen Englands kaum aufzufinden. Die Politik Magarins gegenüber Cromwell zeugt ebenso von der praktischen Bedeutung der Stellung des Regenten und von der Macht Englands, wie von der geringen Wichtigkeit, welche die damaligen französischen Staatsmänner der geistigen Macht der von Cromwell zum vorläufigen Siege geführten Ideen zuschreiben. Die Revolution, wie der betreffende Abschnitt der englischen Geschichte gegenwärtig genannt wird, befaß bei den englischen Gelehrten je nach Parteistandpunkt vorzugsweise den Charakter eines „Aufstrebens“ oder „Bürgerkrieges“, während sie auf dem Continente nicht so sehr als Sieg eines neuen Staatsgebantens, als vielmehr gleich dem vorläufigen Ergebnisse eines ausschließlich englischen Parteitampfes erschien. Die religiöse Seite der englischen Bewegung begegnete kaum jener Aufmerksamkeit, welche ihre Wichtigkeit fordern zu dürfen schien, so lebhaft immer in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts das Echo der kaum bezüglichen festländischen Religionskämpfe noch sein mochte. Alles, was in England geschah, war so sehr von dem englischen Nationalgeiste und dessen eigenartigen Charakter durchdrungen, daß ein unmittelbarer Einfluß auf die politische Entwicklung der Staaten des Continents kaum wahrnehmbar ist. Die Bewegung hatte mit abweichenden Ansichten über factische staatsrechtliche Zustände und Forderungen begonnen; in demselben Rahmen bewegten sich Jahre hindurch die entgegengesetzten politischen Bestrebungen und der strenge Zusammenhang derselben mit der geschichtlichen Entwicklung Englands schwächte beinahe in demselben Grade ihre Wirkung nach außen, als er ihr Gewicht nach innen vergrößerte. Das sechzehnte Jahrhundert kannte außerdem nur in verhältnißmäßig beschränktem Maße jene elektrische Verbreitung der Ideen, welche zwar, namentlich in bewegten Zeiten ihre Wirkung immer fühlbar ließ, seitdem die Civilisation, aus den Reinen der alten Welt unter dem Einflusse des christlichen Glaubens wieder emporblühend, abermals zum Gemeingute der Menschheit zu werden begann, welche aber, vornehmlich auf dem Gebiete der Staatsorganisations- und politischen Fragen, nur erst im Verlaufe des achtzehnten Jahrhunderts ihre vollständige geistige Entwicklung gewann, während es unserem Zeitalter vorbehalten blieb, dieser geistigen Entwicklung die großartigsten und in ihren Konsequenzen kaum noch recht überschaubaren materiellen Werkzeuge zur Verfügung zu stellen. (Fortsetzung folgt.)

Julian.

Wien, 26. Juni. Nachdem man vor einigen Tagen von mehreren Seiten, offenbar in der Absicht, Mißtrauen zu erwecken, jedoch ohne Erfolg, da das Thema auf dem Zuge liegt, das Gerücht von einer beabsichtigten österreichischen Besetzung der Eisenbahnstationen Mitrovica-Salonika ausgebreitet hatte, tauchen jetzt nicht minder erfundene Gerüchte über eine eventuelle Besetzung Bulgariens oder der bulgarischen Donaufstädte von Widdin bis Silistria auf, welche Besetzung angeblich für den Fall in Aussicht genommen sei, als Fürst Alexander mit seinen Absichten nicht durchdringen und abhandeln sollte. Jetzt wird wieder in einem Blatte mit einer Meldung über eine angeblich österreichisch-montenegroische Conspiration debattiert, für welche Ausbreitung die Anwesenheit der montenegroischen Minister Sclavo Radonich zum Anlaß genommen wird. Wir würden diesen, vielleicht nur dem Verjuche einzelner Blätter über den Stoffmangel hinwegzukommen, zuzuschreibenden Gerüchten gar keine Aufmerksamkeit schenken, wenn in den Verjuchen, die öffentliche Meinung zu beunruhigen und hierfür jeden Anlaß zu benutzen, nicht ein gewisses System bemerkbar wäre, das möglicher Weise auch mit Verjuchenden zusammenhängen mag, jedenfalls aber den Zweck hat, gerade zu einer Zeit, wo man keine Ursache zu politischen Verjuchungen hat und die Diplomaten allerwärts ihre Sommerferien antreten, Verjuchnisse zu erwecken. Was das Gerücht von der angeblich geplanten Besetzung Bulgariens anbelangt, so verlohnt es wohl kaum eines ernsthaften Dementis. Das Einzige, worauf sich die Ausbreiter dieses Gerüchtes berufen könnten, wäre eine kürzliche Ausbreitung der „Agence Russe“, welche jedoch nur nebenher und ohne von einer bestimmten Macht zu sprechen, erwähnte, daß, wenn es nicht gelingen sollte in Bulgarien geordnete Zustände herbeizuführen, man sich veranlaßt sehen könnte, eine Besetzung durch eine fremde Macht in Erwägung zu ziehen. Daß hier Niemand an eine Occupation Bulgariens denkt, verjucht sich von selbst. Was den Anlaß, aus welchem die österreichisch-montenegroischen Beziehungen zur Sprache gebracht werden, betrifft, so

beschränkt sich derselbe darauf, daß der Fürst von Montenegro gelegentlich der zu realisirenden Durchführung des österreichischen Landwehrgesetzes in der Bocche di Cattaro an seine Bezirkscapitane ein Circular erlassen, in welchem er dieselben auffordert, die Bocchefen zu mahnen, sich den österreichischen Wünschen zu fügen und sie nicht darüber im Unklaren zu lassen, daß sie von montenegroischer Seite keine Unterstützung zu erwarten haben. Diese Angelegenheit war aber in der letzten Zeit auch der einzige österreichisch-montenegroische Verjuchungspunkt.

Ungarn.

Wien, 26. Juni. Der König genehmigte das Entschuldigungs-gesuch des Ministers des Innern, Pöschel, mit dessen Erhebung in den Freiherrstand und ernannte den Präsidenten Oberbairers, Baron Freilich, zum Minister des Innern und Pöschel zum Präsidenten Oberbairers. Paris, 26. Juni. Die „Social Revolution“, das Organ Louis Michel's, bringt folgendes Communiqué: Man erjucht uns auszunehmen was folgt: „In seiner letzten Sitzung hat der französische revolutionäre Ausschuss beschlossen, daß es, um der Bourgeoisie eine Warnung zu geben, dringlich sei, eine marcanete That zu vollziehen. Der Ausschuss hat demnach angeordnet, daß das Standbild des abgottlichen Gentes, der Oberhaupt war, verschwinden solle. In der Nacht des 15. Juni wurde in Folge dessen Thiers' Standbild in Saint-Germain zum Theil zerstört. Diese Execution ist bloß das Vorbild anderer wirksamere Ereignisse! Die alle Völkern-Mäßigkeiten nicht verjuchern werden. Tod den Ausweiden! Es lebe die sociale Revolution!“ Rom, 26. Juni. Kammer. Der Minister des Aeußern antwortet auf die Anfrage Damiani's und erklärt, die offiziellen Nachrichten widersprechen den Uebersetzungen der Journale über die Zahl der Opfer in Marcella. Eine administrative Equade wurde bereits angeordnet. Auf Verlangen des Consuls werden auch italienische Zuzüge vernommen werden. Unter dem Todten wurde ein Einziger als Italiener agnosciert. In den Spitälern sind 13 verwundete Italiener; vielleicht befinden sich noch einige in der Privatpflege, deren Zahl jedoch keinesfalls groß sein dürfte. Von den 200 verjucherten Italienern und Franzosen wurden einige freigelassen, andere dem Verjuchten überliefert. Ungefähr zweihundert Personen, vielleicht von den Ereignissen erschreckt, kehren nach Italien zurück. In Genoa wurde kein Franzose vernommen. Die Verjuchung wurde aufgefördert, Uebersetzungen zu vermeiden, welche die letzten Demonstrationen verurtheilten und erjucht, es mögen Alle zusammenwirken, damit die Ruhe hergestellt werde. Das Ministerium, von lebhaftem Willen, gefühl durchdrungen, rechnet auf die Unterstützung der Kammer, damit es ihm möglich sei, im Namen der Nation zu sprechen; es wird sich demüthigen, die Veranlassung dieser Verjuchung darzulegen. — Der Interpellant erklärte, er nehme mit Verjuchung die Antwort des Ministers des Aeußern zur Kenntnis.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Permannstadt, 30. Juni. Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchsadjuncten des Székely-Regierungsk. Bezirkes, Karl Nagy, zum Dejer k. Bezirkspr. ernannt. Die Permannstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Permannstädter Einwohner Rudolf Bellmann in die Kammerliste aufgenommen wurde. (Namenveränderungen.) Das jüngste Sonntags-Amtsblatt bringt acht Veränderungen von Familiennamen ins Ungarische. Das wird wieder Stoff zu „unflüchtiger“ Entrüstung geben. — Reichstagswahlverhältnisse in den siebenbürgischen Wahlbezirken. Gyergyó-St. Miklós: Peter Dobranaly (liberale Partei); Torda: Miklós Ferenczy (Unabhängigkeits-Partei); Gölz-Karajitova: Andreas Mihaly (liberale Partei); Gölz-St. Martin: Karl Bocskor (liberale Partei); Kovasna: Gregor Turp (liberale Partei); Nagy-Kia: Josef Jucze (Unabhängigkeits-Partei); Rébdi-Bajarday: Alfus Ungor (Unabhängigkeits-Partei); Fogaras: Anton Borer (liberale Partei); Nagod: Gebon Tanarky (liberale Partei); Mediasch: Trajcius (parteilos); Székely: Wilhelm Wehring (liberale Partei); Rips: Josef Vacon (liberale Partei); Szilony: Eugen Gal (liberale Partei); Miroslavas: Graf Geza Bethlen (liberale Partei); Toroskö: Kirgus Sötelely (liberal. Partei); Vesztrich: Samuel Dör (parteilos); Peltau: Edmund Steinauer (parteilos); Großau: Josef Suli (parteilos); Muhlbad: B. Tamassy (liberale Partei); Agnetzeln: Guido Bauerer (liberale Partei). Ergebenis der vishrigen Wapltage in den siebenbürgischen Theilen: 36 liberale Partei, 10 Wude, 7 Unabhängigkeits-Partei, 1 gemäßigte Partei. — Wie der „Telegrafus Roman“ meldet, ist in Belenyes der Candidat von der Nationalitäten-Partei, Partzen Rozma, dormalen Landesadvocat in Permannstadt und verjuchter mit Sr. Excellenz dem Perren Erzbischof und Metropoliton Mitron Roman, dem Candidaten der liberalen Partei, Beghio, unterlegen. Partzen Rozma erhielt 810, Beghio aber 886 Stimmen. Die Zahl der Wähler in Belenyes ist 2313, davon sind 2002 Romanen und nur 311 Ungarn und Juden. Der Wahlkreis, in welchem Herr Partzen Rozma abermals candidirte, ist demnach so zu sagen ein rein romanischer. — Unter dem Mittel, mit welchem auf die romanischen Wähler in Belenyes gewirkt wurde, wird unter Anderem auch

Ruhige Einwohner.

Dem Englischen frei nachgeräth von Fr. W. (Schluß.) Die Bewohner der verschiedenen Zimmer kamen, als ihre Thüren aufgethan wurden, eiligt auf den Gang. „Was ist geschehen? Ist Feuer ausgebrochen? Ist das Dach eingestürzt? Sind Diebe da?“ So riefen Alle durcheinander und es war ein solcher Tumult, daß Einer den Andern nicht mehr zu verstehen im Stande war. „Ich weiß nicht, was geschehen ist!“ sagte Mrs. Ventjan, nachdem sie mühsam zu Wort gekommen und sich einigermaßen hörbar machen konnte. „Warum sind wir aber dann in dieser Weise erschreckt worden?“ fragte Mr. Carter, der Feisurgeselle, der in seinen Müßiggängen einer Waßgeige jene Töne entlockte, welche dem Capitän wie seiner Donner-geltingen hatten. Jetzt stand er da an sein Instrument gelehrt, so daß man von ihm, klein und mager wie er war, nur eine lange Quarlocke bemerkte, die auf die Waßgeige fiel. „Ja, fragen Sie diesen Herrn, warum!“ erwiderte Mrs. Venigan und deutete auf den Capitän, der die drei Küstler und die junge Sängerin mit seinen Augen drohend maß und sie dann antwortete: „Sie haben meine Nachtruhe gestört, und das darf nicht sein.“ „Was zha Uhr können wir spielen und singen, so viel wir wollen!“ sagte die hübsche Widoistin. „Aber ich muß nicht Ihrer Kagenmusik zuhören.“ „Kagenmusik?“ rief die entzückte Widoistin. „Wer hat Sie gerufen? Wenn Sie uns nicht spielen und singen hören wollen, können Sie ein Haus weiter gehen! Davon Sie mich verjuchern!“ „Denn ich muß Sie bitten, sich etwas höflicher auszudrücken,“ begann der Buchhalter Mr. Spinman, der ein Werk über Insecten bearbeitet, und erhob drohend seine Violine wie ein Keule. „Ich weiß mein Talent zu achten, ohne es dabei unbeschneiden zu überjuchern, aber ich darf es sagen, ich habe schon Manche entzückt, mit . . .“

angeführt, daß die siebenbürgischen Romanen die Autonomie Siebenbürgens haben und sich von den Romanen in Ungarn absondern wollen. In einer Correspondenz aus dem Torbair Comitae wird bittere Klage darüber geführt, daß die von der Romanen-Conferenz in Permannstadt beschlossene Passivität nur den ungarischen Herren zu Statte kommt und diesen Gelegenheit gibt, sich wohlfeilen Weges Stimmen bei den romanischen Wählern für ungarische Candidaten zu verschaffen. Aus Broos theilt der „Telegrafus Roman“ eine Ansprache mit, welche der Regierungscandidat Kety an die romanischen Wähler gehalten hat. Die Feinheit und der Tact dieser Ansprache ist so vortreflich und überzeugend, daß selbst der „Telegrafus“ sich der Macht dieser Wählerbedürfnisse nicht entziehen kann und dieselbe ohne Gegenbemerkungen vollinhaltlich mittheilt. — (Eine Beichte in Neudorf.) Beichtkind: Vater! Ich habe gesündigt. Ich ließ mich zum Deputirten wählen, stich durch drei Jahre die fünf Gulden Widen und jedes Jahr achthundert Gulden Quartiergeld ein und habe wenig dafür gethan. — Vater Wolff: Sei getroßt, mein Kind, Das, was Du gethan, ist keine Sünde. Du ließt Dich wählen auf den Rath angegebener Freunde, damit Belgebud, der Satan, nicht gewählt werde. Solcher Zwang heiligt das Mittel, solche Gesinnung heiligt jedes Verjuchnis. Wer uns so viel gefordert hat, wie Du, dem wird auch viel vergeben. Deine persönliche Opferwilligkeit verdient die Anerkennung aller billig Denkenden. Du hast fränkende Mißdeutungen, an denen es die Kästzuzugern nicht fehlen lassen, erfahren; Du hast dieß still über Dich ergehen lassen. Du hast keinerlei Vortheil, sondern nur persönlichen Nachtheil gehabt. Und als Vater Wolff also gesprochen hatte, erhob sich die Kammer und die Wähler, die dieß hörten, und brachten fürmliche Hochrufe aus auf den Beichtvater und sein Beichtkind. — (Programm) zu der Donnerstag, den 13. Juni 1881, Nachmittags 4 Uhr auf dem städtischen Rathhause stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten: 1. Vicitationsergebnis. 2. Protokoll betreffend die diesjährige Begehung der städtischen Katernen. 3. Erlaß des Herrn Obergespanns wegen Errichtung eines Melbungsamtes in Permannstadt. 4. Gesuch eines städtischen Pächters um Zustimmung zur Bildung eines Rüdspanners. 5. Präliminare des Herz Joseph-Spitals pro 1882. 6. Bürgerrechtsgesuche. 7. Currentien. — (Schulnachricht.) Das vom Herrn Director Jganz Beres redigirte Programm des Permannstädter Staats-Dergymnasiums für das Schuljahr 1880/81 enthält: 1. „Metaphysik“ des Romanus Pannopolis; 2. Schulaufsätze. Vesterem entnehmen wir folgende Daten: Im abgelaufenen Schuljahr war diese Mittelschule von 294 Schülern besucht; davon waren: 4 ev. M. B., 39 gr. kat., 95 gr.-ev., 38 ev. P. B., 5 moslisch, 111 röm.-kat., 2 ungarisch. Zur Maturitäts-Prüfung wurden 16 zugelassen, welche insgesammt dieselbe bestanden. Die öffentlichen Prüfungen fanden am 27. und 28., die Schlußfeierlichkeit am 29. Juni statt. — Ueber die Prüfungen in der Mädchenschule der armen Francis-canerinnen wird uns noch berichtet: Die Antworten der Zöglinge aus Religion, deutscher und ungarischer Sprache, Geschichte, Geographie, Physik, Arithmetik, sowie die vorgelegenen Prosaerzählungen und Zeichnungen wurden von den zahlreich erschienenen Zuhörern mit verdientem Beifall gewürdigt. Die in jählicher Ordnung ausgefertigt gewesenen weiblichen Handarbeiten der Zöglinge erhielten lobenswerthe Anerkennung und die in gemüthlicher Weise declamatorisch vorgetragenen Vöden, nicht minder die Leistungen der Zöglinge in Gesang und Musik am Schluß der Prüfungen lieferten den Beweis einer fastlichen Lehrmethode, womit die erwidrigten Schwächen auf Geist und Gemüth der Zöglinge einzuwirken sich angelegen sein lassen, demnach diese Erziehungsanstalt und Schule in jeder Beziehung empfehlenswerth erscheint. Die Gesamtzahl der Zöglinge am Schluß des Schuljahres 1881 hat betragen 188, und zwar 95 Hauskinder und 93 Stadtkinder ungarischer, deutscher und romanischer Nationalität, worunter in der Anzahl 16 Zöglinge ganz unentgeltlich verpflegt und bekleidet worden sind, wofür der menschenfreundlichen Anstalt der verbindlichste Dank hiermit ausgesprochen wird. — Wie wir vernahmen, wird der nach Steinamanger transferirte Katastral-Bechnungs-Official Ferdinand Kramer in der nächsten Zeit an seinen neuen Bestimmungsort gehen. Bei dieser Gelegenheit können wir nur dem Bedauern Ausdruck geben, daß dieser tüchtige, in allen Kreisen der Gesellschaft beliebte Beamte unsere Stadt verläßt, in welcher er während zweier Decennien nicht nur in amtlichen Angelegenheiten, sondern auch in anderweitigen Verhältnissen Jedermanns, vornehmlich aber Witwen und Waisen in der unentgeltlichsten Weise mit Rath und That hilfreich zur Seite stand. — (Benefice.) Uebermorgen, Samstag, hat Fr. Pedure ihren Benefice-Abend. Gegeben wird „Die Flerermaus“, die beste Operette von Strauß, welche ihre Zugkraft stets bewährt, dabei brillante Einlagen an Werth gewinnt und vermöge der Mannigfaltigkeit der Weisen und zumal des herrlichen Ensembles am Schluß des zweiten Actes immer willkommen ist. Die Beneficentia wird den Part der Adele singen, mit welchem sie bekanntlich glänzenden Erfolg hatte. Fr. Pedure ist überdies in engerer Bedeutung des Wortes unsere Landsmännin, denn sie ist eine geborene Kronstädterin; raison de plus, ihr durch ein volles Haus den Beweis landsmannschaftlicher Sympathie entgegenzubringen.

„Ihre Insecten vielleicht“ unterbrach ihn Hedlam „aber zu dieser Classe gehöre ich nicht. Mich entzücken Sie durchaus nicht und ich erjuche Sie höflich, Ihre musikalischen Kraftanstrengungen aufzugeben.“ „Was soll das heißen?“ brummte der Mann hinter der Waßgeige ärgerlich. „Das ist ganz neu, daß Sie uns vorjuchreiben, was wir thun und was wir unterlassen sollen.“ „Ja, ich meine, es sei die nachbarliche Zuorkommenheit zu weit getrieben, wenn man von uns verlangt, wir sollen unser Blieschen Musik aufgeben, unsere einzige Freude am Abend,“ bemerkte Mr. Greenlaw, der junge Post und Lehrer der Arithmetik in verschiedenen seinen Häusern, und streckte dabei seine Föste wie einen Pfeil Capito's aus, während er einen langen schmachenden Blick nach der jungen Puzmacherin warf. „Nach hartem Tagewerk,“ fügte diese bei, „haben wir ein Recht auf eine kleine Erholung, und dieser alte Bär soll uns daselbe weder rauben, noch verkümmern.“ „Und Sie haben vorhin von Kagenmusik gesprochen!“ tönte es hinter der Waßgeige hervor. „Was haben Sie denn eigentlich damit gemeint?“ „Wenn Sie alle mit Ihrer sogenannten Musik beginnen“ sagte Hedlam, etwas ruhiger, „dann ist dies in der That sferlicher, wie die sferlichste Kagenmusik.“ „Natürlich, wir sollen nur dann spielen und singen, wenn Sie es uns gütigst erlauben,“ meinte Miß Margaret spöttlich. „Ja,“ erwiderte der Capitän. „Jeder von Ihnen hört sich nur selbst, aber all' der Lärm zusammen kommt an mein Ohr und macht mich krank.“ „Wie spielen für uns und nicht für Sie, und wenn Sie das nicht hören wollen, so haben Sie schon von der Dame gehört, daß kein Mensch Ihrem Weggange Hindernisse in den Weg legen wird,“ donnerte die Waßgeige sehr entschoben. „Aber reden Sie doch nicht so, Sie werden gewiß . . .“ unterbrach Mrs. Venigan, die einen guten Mißher nicht verlieren wollte,

(Sammlung.) Die vom Comitatsamte zu Gausen der abgebrannten Kleinfeuerer Einwohner Martin Roth und Sohn angeordnete Sammlung ergab in Hermannstadt 54 fl. 63 kr.

Am 28. d. als dem Jahrestage des Todes des Erzbischofes und Metropolitens Baron Schaguna wurde in der gr.-orient. Kirche ein feierliches Todtenhochamt abgehalten.

(Militärmusik.) Von nun an findet die Platz-Musik auf der unteren Stadt-Promenade von 6 bis 7 Uhr 30 Minuten Nachmittags statt.

(Ein Armband) wurde im Theater gefunden. Dasselbe erliegt beim Theatermeister Herrn Richter.

(Ein junger Sieger.) Der wahrscheinlich unabsichtlich sein bisheriges Spiel verließ, quartierte sich in dem Postsaal des Hauses Nr. 16 in der Postgasse ein. Der Hauseigentümer bemerkte den Abgang seiner Pflanze, ohne jedoch die Ursache offensichtlich zu machen. Durch das Gekröse der Pflanze aufmerksam gemacht, wurde der Eigentümer dem vierfüßigen Thier, welcher sich nun hinter Schloß und Riegel befindet und der Auslösung von Seite seines Eigentümers harret. Gewiß etwas Seltenes, daß ein Wolf Pflanze frisst; derselbe bezeugte v. r. m. t. l. das Sprüchwort: „In der Noth frisst der Teufel auch Fliegen.“

(Selbstmord.) In Klausenburg haben sich der Tagelöhner Andreas Drog und der Tischlermeister Andreas Palazs erhängt. In Weiz. Der 26. d. um 25. d. ein Wollenbruch wieder. Ein Mann, eine Frau und ein Mädchen wurden von den Fluten erfaßt und konnten nicht gerettet werden.

(Todesfall.) Am 27. d. starb in Paris Dufaur, der frühere Staatsmann und Gelehrte, einstmaliger Justizminister und Ministerpräsident, das geistige Oberhaupt der gemäßigten Republikaner vom linken Centrum, nachdem er durch drei Stunden, nach Beginn des Todeskampfes, kein Wort mehr gesprochen.

(Eine Schwalbengeschichte.) Ein Subversiver Correspondent schreibt unterm 8. Juni von dort: „Vor wenigen Tagen waren den Tagesblätter die interessante Mitteilung zu lesen, daß in einem Orte bei Wülfing mehrere Schwalben einen Sperling, der von ihrem Neste Besitz genommen hatte, in demselben regelrecht „eingemauert“ hatten. Ein homogener Fall ereignete sich vorgestern Namittags in unserer Stadt. An einem Hause in der Pragerstraße befindet sich ein Schwalbennest, welches vor längerer Zeit bereits, wie der Hausbesitzer versichert, von einem Spatzpaar besetzt worden war. Vorgestern wurden die Hausbewohner darauf aufmerksam, daß etwa sieben bis zehn Schwalben lärmend das Nest umkreisten, in welchem das Sperlingsweibchen auf den Eiern saß, während zwei andere Schwalben links und rechts vor dem Flugloch Posto gefaßt hatten. Während letztere ruhig sitzen blieben, flogen die übrigen davon, um aber bald mit Stroh, Segel etc. in den Spalten zurückzukommen, womit sie das Flugloch zu verkleben begannen. Sobald der bedrohte arme Spatz einen Fluchtversuch machte, wurde er von den zwei Schwalben vor dem Neste mit Flügelschlägen in das Nest zurückgedrängt. Ungefähr eine Stunde währte es, bis das Nestwerk vollendet und der Spatz wirklich „eingemauert“ war, worauf alle Schwalben fröhlich zwitschernd den Schauplatz ihrer Thätigkeit verließen.“

(Wertwürdige Anzeigen.) Heute starb schon wieder unser lieber Wilhelm. Ein junger, kräftiger Metzgerbursche, den man zum Zerhacken und zum Häuten der Würste gebrauchen könnte, wird gesucht. Ein neunjähriger Reisender in Sprabus sucht für seinen vorerwähnten Esel einen neuen Principal in obiger Pflanzzeit. Es wird gesucht eine Französin zur Erziehung kleiner Kinder; eine geborene erhält den Vorzug. Eine Köchin, die mit guten Zeugnisse loschen kann, findet sogleich in meiner Küche eine Anstellung.

(Die überfallene Tramway.) Aus Paris wird vom 22. d. geschrieben: „Wegen um halb 12 Uhr Nachts verkehrte auf dem Wege vom Esplanay ein Tramway-Waggon, auf dessen Plattform sich nur mehr Kutscher und Conducutur befanden. Plötzlich sprangen aus einer verfallenen Hütte in der Nähe der Rue des Capucins sechs oder acht Individuen hervor, die daselbst auf dem Waggon gelandet hatten; die Einen hielten sich auf die Pferde, um dieselben aufzuhalten, die Anderen warfen sich auf den Kutscher und den Conducutur und entrißen dem letzteren sein Geldbörse, welche die Tagesentnahme enthielt. Glücklicherweise machte in diesem Augenblicke ein anderer Tramway-Waggon, dessen Personal dem bedrängten Kollegen zu Hilfe eilte, worauf die Streiche die Flucht ergriffen. Kutscher und Conducutur, welche vergebens versucht hatten, sich zur Wehre zu setzen, haben schwere Verletzungen erlitten. Eine Untersuchung ist im Zuge.“

Aus Petersburg, 24. d. wird gemeldet: Die Ausschüsse erregenden Forschungen nach Weinen nächst der Kajan-Kathedrale wurden mit Rücksicht auf die Erregung der Bevölkerung auf heute Nacht verschoben. Heute während des Tages werden die Fundamente der Kajan'schen Kirche untersucht und die Nachforschungen im oberen Katharinen-Canal in der Nähe der Säugerbrücke (Pjergewski-Most) nahe am Orte des Märtyrers, ferner bei der Polizei-Brücke über die Moskwa fortgesetzt. Die Enthüllungen über die Dete, an welchen Weinen verurteilt waren, kamen vom vertrautesten Freunde Scheljaboff's, vom berühmtesten Mitglied der Duma, Zemeljanoff her, welcher sich auf Verlangen des Procurators zu diesen Geständnissen herbeiließ. Zemeljanoff bekannte ferner, daß die Drähte der Weinen zu den in den Gärten befindlichen Waschküchen führten, an welche Bohrer angeloht waren.

Aber Hedlam ließ sie nicht antworten: er schrie mit Centor's Stimme: „Wah! Sie sind nicht antwortend, ich werde mit das nicht dreimal sagen lassen; gehen Sie, ich werde Sie gehen.“ und damit wollte er während in sein Zimmer führen.

Mrs. Fenigan hielt ihm zurück. „Aber guter Herr, wir sollten Jedem erlauben, nach seinem Gesallen zu leben. Diese drei Herren und das junge Fräulein.“

„Wir wollen unsere Musik haben ohne Einmischung,“ sagten sie Alle im Chor.

„Sie hören es; entweder gehen diese vier, oder ich; Sie haben die Wahl!“

„Da, ha, ha; ich gratulire Ihnen zu diesem guten Geschäft,“ lachte Miss Margaret. „Hier gehen und Einer bleibe.“

„Wahrscheinlich könnten Sie sich mit dem Herrn in's Einvernehmen setzen,“ sagte die betrübte Hauswirthin.

„Nein, nein, und tausendmal nein,“ schrie Hedlam heftig mit dem Armen gestikulirend. „Seit zehn Jahren suche ich eine Wohnung, wo ich von den Tönen der Musik verschont sein würde und wo immer ich hingehle, verfolgt sie mich. Vergebens habe ich in jedem Theil der Stadt gesucht; heute glaube ich endlich ein friedliches Asyl gefunden zu haben, aber bitter wurde ich enttäuscht und so muß ich meine Wanderung auf's Neue beginnen. Morgen in aller Frühe werde ich das Haus verlassen, und ich bitte Sie, mich wenigstens diese eine Nacht mit Ihrer schrecklichen Musik zu verschonen.“

Darauf ging er in sein Zimmer und nachdem Mrs. Fenigan von den Andern die Versicherung erhalten, daß sie seinen Wunsch erfüllen würden, zogen sich Alle zurück.

Am andern Morgen begann der arme Capitän Hedlam wieder nach einem Winkel zu suchen, wo er keine Musik hören würde. Hatten seine Bemühungen Erfolg? Wir bezweifeln es.

welche die Drähte hielten. Einer der Verschwornen sollte an jeder Platte zum Schine Wasche waschen, und wenn der Czar über die Brücke fuhr, die Drähte an die Leitung bringen, damit die Explosion erfolge. Die Häuser der unter der steinernen Brücke gefundenen Weine wurden diesmal nicht vom General Fedoroff oder Oberst Kosloff untersucht, sondern auf Wunsch Baranoff's vom Marine-Techniker Tischkoff. Die Meldung des „Goloz“, daß zwei See-Weine gehoben wurden, beruht auf einem Irrthum des Correspondenten. Als Baranoff dem Czar kurzen Rapport über die Hebung der Weine erstattet hatte, schrieb der Czar eigenhändig auf den Rapport: „Wichtig, wüßte ich nicht über alle Details der Auffindung.“ Es ist eigentümlich, daß in der Stadt das Gerücht circulirt, es seien diesmal nicht die Weine, sondern Organe der Reactionspartei gewesen, welche die Weine legten, um durch deren auf Unwegen herbeigeführte Auffindung den Czar in stete Angst und Besorgniß zu versetzen, um ihren schon halb verloren gegangenen Einfluß auf den Czar zurückzuerobern. — Die Polizei machte vor einigen Tagen die betrieblende Entdeckung, daß ihre bisher als treu bewährten niedrigen Organe für Spionage, die Zwischschicht und die Dornnits (Kutscher der Mietzfuhrwerke und die Gehilfen der Hausbesorger) nicht alle zuverlässig seien. Es wurden mehrere Zwischschicht und Dornnits wegen dringenden Verdachtes, den Weinen zu dienen und diesen alle Weirungen der Polizei zu verrathen, verhaftet. — Der frühere Herausgeber des „Bereg“, Professor Sitowitsch, ist, wie die „Prjwila“ aus Odessa meldet, in den Jesuiten-Orden zu Grenoble eingetreten.

(Ein Arbeiterstreik) ist in den Sägewerken von Drammen (Norwegen) ausgebrochen. Die Arbeiter stürmten das Rathhaus, um zwei verhaftete Kameraden zu befreien. Zur Herstellung der Ordnung wurde Militär nach Drammen geschickt. Am Freitag fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Arbeitern und dem Militär statt. Ein Arbeiter wurde getödtet, mehrere verwundet; auch ein Officier und einige Soldaten wurden verwundet. Später ist die Ruhe hergestellt und nicht weiter gestört worden.

(Der Scheintode.) Wie das türkische Blatt Tarbshuman-i-Hakikat (Dolmetsch der Wahrheit), erzählt, ist dieser Tage in der türkischen Hauptstadt ein seltener Fall von Aufwachen aus dem Scheintode vorgekommen. In dem Viertel Beni-Kapu starb der Barkenfürher Paschi Ibrahim an einer Lungenentzündung, die ihn ungefähr eine Woche ans Krankenbett gefesselt hatte. Der Leichnam wurde gewaschen und — dreizehn Stunden nach dem Tode — in eine leicht getimmerte, durch einige Nägel geschlossene Bretterkiste gelegt, wie solche bei den Begräbnissen der Wopamedaner zur Verwendung gelangen. Die Kiste wurde in einer Warte nach Karat am Bosporus gebracht und dort von den Leichenträgern auf die Schultern genommen, um nach dem Friedhofe von Karadscha-Ahmed getragen zu werden. Während des Transportes ertönte plötzlich aus der Kiste heraus ein gräßlicher Schrei, die Träger ließen ihre Last fallen, entlaufen und stellten sich in einiger Entfernung auf, um die Entwicklung des ungewohnten Falles zu beobachten. Nach wenigen Augenblicken gelang es dem Scheintoden, den fast unbefestigten Deckel des Sarges zu sprengen, er springt auf und eilt in den Grabgewändern auf die entsetzten Träger zu. Nachdem diese ihm den Verzug der Sache erklärt, legen sie ihn wieder in den Sarg, nehmen ihn auf ihre Schultern und tragen ihn seiner Wohnung zu. Unterwegs aber begann der Unglückliche, der unterdessen wahrnehmlich zum vollen Bewußtsein der gräßlichen Gefahr gekommen war, in der er geschweht hatte, zu rufen und zu toben; während der Wasserfahrt versuchte er seine Begleiter ins Meer zu stürzen und konnte nur mit großer Mühe gebändigt werden; mehrmals war der Kahn in Gefahr umzuklagen. Als man endlich zu Hause angelangt war und einen Arzt gerufen hatte, stellte es sich heraus, daß Paschi Ibrahim wahnsinnig geworden war. Er wurde nach Stutart in Irrenhaus gebracht.

(Der Maria Theresia-Thaler in Tunis.) Man schreibt aus Tunis, 16. d.: „Die zwischen Frankreich und Tunis zustandgekommene Vereinbarung wird nun voraussichtlich auch für die commercielle Politik des Reichthums von großer Bedeutung sein und auf diesem Gebiete Frankreichs Einfluß zur Geltung bringen. Soeben verläutet, daß der Bey die türkischen Münzsorten, ebenfalls auch den Maria Theresia-Thaler aus dem Verkehr verbannen und sie durch die französischen Münzsorten ersetzen will. Im Reichthum selbst circuliren zwar kaum 400,000 Stück Maria Theresia-Thaler, dafür bilden dieselben aber einen bedeutenden Exporthandel nach dem Norden der Sahara und den Tuaregländern, wo man diese Münze manchmal sogar mit 20 Percent Aufschlag bezahlt. Noch in den 30-jährigen Jahren unseres Jahrhunderts war der Maria Theresia-Thaler die vorzüglichste Münze in Marokko, Alger und Tunis; aus den beiden letzteren Ländern ist er schon völlig verschwunden und nun muß er auch aus Tunis weichen.“

(Eine Wasserhose in Valdivia.) Am Mittwoch den 27. April gegen 4 Uhr Nachmittags brach ein entsetzliches Gewitter über die von vielen deutschen Industriellen bewohnte Stadt Valdivia im südlichen Chile herein. Plötzlich vernahm man einen Pöllenlärm, der von dem Fellen von nutzlosen Hagelkörnern begleitet war. Zu gleicher Zeit nahm man wahr, wie eine Wolke sich gleichsam vom Firmament abzulösen und auf die Stadt herabzufallen schien, welches Phänomen auf dem breiten und tiefen Fluße die Entwicklung einer Wasserhose erzeugte. Dieselbe bewegte sich von Norden nach Süden und rief in erhebendem Dahinstreichen verschiedene Gebäude um. Auf ihrer Wegschaubahn gelangte sie auf den Hauptplatz, wo sie die Gebäulichkeiten der Intendantur, die Kirche und mehrere Häuser niederriß. Dieselben liegen gänzlich in Trümmern. Im weiteren Fortschreiten bewegte sich die Wasserhose durch die Arantoststraße, in welcher sie zu beiden Seiten Häuser umstürzte, Bäume entwurzelte und Alles von der Stelle bewegte. In einer anderen Straße stießen ihr auch verschiedene Gebäude zum Opfer. Ein Kind wurde vom fallenden Kirchthurm erschlagen. Verwundet wurde eine Frau und ein Mann, der sich beim Umfallen der Kirche unter einen Pfeiler gestürzt hatte, dem aber alle Kleider am Leibe gerissen wurden. Viele Andere erlitten leichtere Verletzungen und Contusionen. In der Volksschule kamen zwei Kinder um, ihre Mitschüler hatten das Local bereits verlassen. Die Gebäude der Stadt bestehen durchsichtlich aus Holz. Der angerichtete Schaden wird auf 100,000 Dollars angegeben.

Theater.

Hermannstadt, 30. Juni. Die vorgestern zum erstenmal aufgeführte fünfsactige Tragödie „Rodenstein, der wilde Jäger“ von Franz Klein ist ein unbedingt schwächeres Werk als die „Sulamith“ desselben Verfassers. Dagegen hier die Handlung in Valdivia, dort in Deutschland spielt, ist die Ähnlichkeit in den Hauptepisoden beider Stücke nicht zu verkennen. Dort wird Sulamith auf einer Jagd im Gebirge, hier Hedwig auf einer Jagd im Walde versetzt; hier tändelt Salomo mit der Königin von Saba, dort Rodenstein mit Jutta; hier eilt die verführte Sulamith, dem König zu retten und stürzt sich nachher in einen Abgrund, dort stürzt Hedwig unter den Füßen der Pferde den Tod auf dem Wege, um Rodenstein, ihren Verführer, vor der ihm drohenden Gefahr zu warnen; hier wie dort geht es den nächsten Morgen in den Kampf; hier stürzt sich Zeroboa in den eigenen Speer, dort Rodenstein in die Längen des wüthenden Volkes; hier wird Sulamith, dort Hedwig auf einer Bahre auf die Bühne gebracht.

Ein großer Unterschied bezüglich des inneren Werthes der zwei Tragödien besteht denn doch; „Sulamith“ ist mehr aus einem Guffe, während „Rodenstein“ — trotz der fittlich mehr befriedigenden Sühne — Dactyl ist, das in seiner Zerissenheit eine Menge von Lücken aufweist. Die Gestalten sind arg verflüchtigt, keine derselben ist dramatisch abgerundet; das gilt von des Pfalzgrafen Tochter, die an die Gräfin von Saveren erinnert, dasselbe steht von Gliers, einer dem Fridolin ähnelnden Figur; unvollendet sind die Charaktere der alten Margareth, der Jutta und aller Episodenfiguren. Auch die als Haupttriebkräfte verwerflichen wichtigsten Momente erscheinen als unmotivirt epypologische salti mortali.

Die einzige hübengerecht ausgearbeitete Gestalt ist die des Paderberg, welcher denn auch in Herrn Perzla einen vollwürdigen Darsteller fand. Herr Perzla gestaltete diesem Paderberg zu einem vollendeten Meisterstück. Kunst, Verständniß, Studium waren da vereinigt, um ein Prachtbild zu schaffen. Jeder einzelne Strich an dem trefflichen Contrefait verrieth den Künstler von Beruf aus der Schule Pöhlendreughels. In diesem Genre hat Herr Perzla eine große Zukunft vor und für sich.

Den Helden des Stückes, den ich außerordentlich wilden Jäger spielte Herr Ketsch mit dem ganzen Aufwande seines gründlichen Könnens und eisernen Willens im richtigen Maßhalten und wurde dafür wiederholt gerufen.

Dieselbe Auszeichnung wurde den Damen Panf (Hedwig), Bora (Marie), Pettker (Jutta) für ihr gutes Spiel und Fel. Babitsky (Robin) für den schönen Vortrag des v. Herrn Capellmeister Ferrona in Musik gesetzten lieblichen und charakteristisch gehaltenen Falkenliedes im ausgiebigem Maße zu Theil. M. B.—1.

Geiern ging eine Operetten-Modist: „Aprins, der Wassermaan“ von Willkeler in Scene. Musik enthält das Werk vorwiegend im ersten Act, aber auch da ist sie zumest trivial und postenartig gehalten; überdies düngelt uns, so beispielsweise in der Straß des Reebklatzes, maskierte Bekannte aus Supp's Tondichtung an. Im zweiten Act macht sich bloß das Horalied bemerkbar. Den Clanzpunkt bildet das nicht von Willkeler, sondern von unserem tüchtigen Kapellmeister Herrn Ferrona mit prächtiger Coloratur und begleitendem Chor adjungirte romantische Volkslied am Schluß des ersten Actes, welches von Fel. Beduce (Jutta) so entzückend und wunderbar gelungen wurde, daß der Beisitzer auch nach der Wiederholung desselben von Neuem begann.

Mit Beifall wurden ferner aufgenommen das Entzückende des Fel. Babitsky (Robin), die von derselben wickam gelungene Ballade, das Entzückende des Herrn Sieder (Monolle), der Chor: „Der Pope hat's gesagt“, der Schlußchor im zweiten Act und das Duett der zwei Wassermaänner (Herr Panf und Herr Jahn) im dritten Act.

Zum Erlingen des Ganzen trugen noch Fel. Babitsky (Hedwig) und Herr Pettker (Joh) wesentlich bei. M. B.—1.

Telegramme.

Schäßburg, 28. Juni. (Dr.-Tel.) Josef Bacon, Candidat der liberalen Partei, wurde in Repp gegen den Candidaten der Parteiloßen, Michael Kasper, mit einer Majorität von 91 Stimmen — Wilhelm Wenzel (welcher erklärt hatte, sich der liberalen Partei anzuschließen zu wollen) hier in Schäßburg mit einer Mehrheit von 94 Stimmen gegen Martin Daniel zum Reichstagsabgeordneten erwählt.

Mühlbach, 29. Juni. Bei der heutigen Wahl wurden 338 Stimmen abgegeben. Der Candidat der liberalen Partei, Tamasy Bela, erhielt 334 Stimmen, der Candidat der sächsischen nationalen Partei, Edw aus Reußmarkt, 4 Stimmen, darunter eine von seinem Sohn. (Die Mühlbacher Sachsen stimmen ungeachtet aller auf sie von der Gegenpartei verübten Pression mit unerschütterlicher Ueberzeugungstreue für die liberale Partei, obgleich ihnen von den Rumänen in Folge deren Passivität nicht die geringste Gefahr drohte. Die Red.)

Karlsburg, 29. Juni. (Dr.-Tel.) Drban Balazs und Ugron Gabor halten soeben Programmreden für den Candidaten der äußersten Linken, Loroekai Rajos. (Dieser Candidat scheint schwach beschlagen zu sein, wenn Andere statt seiner die Programmrede halten müssen. D. Red.) Als Curiosum ist zu erwähnen, daß der evangelische Pfarrer Julius Kunz Parteipräsident ist. (Die Karlsburger Wähler werden doch genug Verständnis besitzen, um sich nicht beirren zu lassen. D. Red.)

Budapest, 29. Juni. (G.-B.) [Reichstagswahl.] Bisher wurden 348 Abgeordnete gewählt, davon gehören 198 der liberalen Partei, 68 der Unabhängigkeits-Partei, 69 der gemäßigten Opposition an, 6 sind parteilos, 7 Nationale.

Wien, 29. Juni. (G.-B.) Der Kräftezustand des Herzogs von Koburg ist befriedigender, doch zeigt sich wieder eine kleine Steigerung der Entzündungerscheinungen. — Seine Majestät reist heute Abends nach Ischl ab, wohin sich die Kaiserin-Königin Abends von München gleichfalls begibt.

Berlin, 29. Juni. (G.-B.) Kaiserin Auguste ist fieberfrei und erfreut sich den Umständen nach eines befriedigenden Befindens.

Rom, 29. Juni. (G.-B.) 450 Pilger sind aus Galizien, der Herzegovina, Bosnien und Dalmatien angekommen; morgen treffen 300 Gezen ein.

Rom, 29. Juni. (G.-B.) Die Kammer genehmigte in geheimer Abstimmung mit 202 gegen 116 Stimmen das Wahlreformgesetz.

London, 29. Juni. (G.-B.) Moft wurde vom Criminalgericht zu 16 Monaten Zwangsarbeit verurtheilt.

Konstantinopel, 29. Juni. (G.-B.) Das Urtheil im Prozesse gegen die Sultankmörder wurde gefällt. Said Bey und Riza Bey wurden zu zehnjähriger Zwangsarbeit, die übrigen neun Angeklagten zum Tode verurtheilt.

Varna, 29. Juni. (G.-B.) 205 Asemblee-Wahlen sind bekannt; dieselben sind alle dem Fürsten freundlich.

Öffentlicher Dank.

Allen P. T. Bekannten, Freunden und Freundinnen, welche unsere theuere Verblichene am 27. Juni l. J. zur letzten Ruhestätte geleiteten, spricht hiermit tief gefühltem Dank aus die trauernde Familie Topolkovics.

Briefkasten der Redaction. Herrn R. B. hier. Wir wissen, daß der Comitätsüberreiter Botsch mit seinem Einpänner am „Gaus“-Tag auch im jungen Wald in der Nähe der Schießstätte bis in den späten Abend hinein gewesen ist; es ist uns auch wohl bekannt, in wessen Auftrag.

Lotto-Ziehung am 28. Juni 1881. Hermannstadt: 10 17 77 85 62.

Marktberichte.

Hermannstadt, 28. Juni. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 8.—, mittlerer fl. 7.50, mindester fl. 7.20, Halbfrucht, bester, fl. 6.80, mittlerer fl. 6.40, mindester fl. 6.—, Korn, bester fl. 5.80, mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.40, Gerste, bester fl.—, mittlerer fl.—, mindester fl.—, Hafer, bester fl. 2.70, mittlerer fl. 2.50, mindester fl. 2.30, Aukuray fl. 4.10, Erbsen fl. 1.80; —

Mundmehl per 50 Kilo fl. 8.—, Semmelmehl fl. 7.50, Weißpöhmehl fl. 6.50, Schwarzpöhmehl fl. 5.—; Erbsen, per Liter fr. 12, Linfen fr. 16, Pfislen fr. 6, Hirse fr. 12; Senf, per 50 Kilo, gebundenes fl. 1.—, ungebundenes fr. 90; — Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50; Kerzen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 46, in der Militärbaub fr. 48.

Fremdenliste.

Vom 28. Juni. Neuhrer. S. Krebs, S. Feind, E. Philipp, J. Singer, G. Gombos, Kaufleute, Dr. G. Zergina, R. Thalß, von Budapest, R. Koppel, M. Högler, A. Ragner, F. Laeffig, Kaufleute, von Wien; S. Matyasov, von Szajba-Gurjab; J. Gütlich, Kaufmann, von Hamburg.

Vom 29. Juni. Neuhrer. Stefan Boer, Beamter, von Gyala; S. Krauß, S. Großmann, S. Janak, Franz Juel, A. Heller, Kaufleute, von Wien. Mediascher Hof. J. Taji, J. Radulescu, Kaufleute, von Rimnik.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Director: Friedrich Dorn. IV. Abonnement Donnerstag den 30. Juni 1881: 10. Vorstellung. Zum zweiten Male: Apajune, der Wassermann. Neueste komische Oper in 3 Acten von Genée und Zell. — Musik von Willöfer. Caffa-Eröffnung halb 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 28. Juni 1881.

Ungarische Goldrente 117.60, Ung. Eisenbahn-Anlehen 134.25, Ung. Ostbahn I. Emission Staats-Oblig. 91.—, Ung. Ostbahn II. Emission St.-Oblig. 110.25, Ung. Ostbahn 1876er Staats-Obligation 86.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 98.50, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Verlosungs-Klausel 97.25, Temes-Banater Gr.-Obl.-Obl. 97.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlos.-Klausel 97.25, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 98.—, Croat.-slavonische Grundentl.-Obl. —, Ungarische Weingeist-Abkühlungs-Obligationen 96.—, Ungarische Prämien-Lose 123.50, Weingeistregulierungs- und Segebühler Lose 116.50, Oester. Staatsanlehen in Papier 76.80, Oester. Rente in Silber 77.50, Oester. Goldrente 93.60, 1860er Staatslose 132.—, Oester.-ung. Anst.-Actien 822.—, Ungar. Creditbank-Actien 356.75, Oester. Credit-Actien 354.90, Silber —, R. f. Ducaten 5.53, 10 Francs Goldstück 9.29, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 96.95 London (für dreimonatliche Wechsel) 116.95, Ung. Papierrente 90.75.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 28. Juni 1881.

Ung. Goldrente 117.60, Weingeistregulierungs-Lose 116.40, Ung. Eisenbahn-Anlehen 134.20, Oester. Staatsanlehen in Papier 76.40, Ung. Ostb. I. Em. von St.-Obl. 91.20, Oester. Staatsanlehen in Silber 77.70, II. 140.—, Goldrente 93.70, 1876er Staats-Obl. 97.—, 1860er Staats-Anlehen 131.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 98.—, Oester.-ungarische Bankactien 825.—, Ung. Grundentl.-Obl. mit Verlos. 97.75, Ungar. Creditbank 355.—, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 97.75, Oester. Creditactien 354.60, mit Verlos. 97.50, Silber —, Siebenb. Grundentlastungs-Obl. 98.—, R. f. Ducaten 5.51, Croat.-slav. 98.50, 20 Francs-Stücke 9.28, Weingeist-Obligation 96.—, 100 Mark Deutsche Reichsmünze 96.95, Ung. Prämien-Lose 123.50, Wechsel 116.90

Sz. 37001881 [414] 1-3 polg.

Hirdetmény.

Alólt kikioldótt bíró ezennel közhírré teszi, hogy a Segesd községre nézve jogérvényesen megengedett általános tagosítás ügyében az elömlököltek megkezdése s jelenen: a képviselőt rendezése, működő mérnök megválasztása és a költség-előirányzat elkészítése végett határidőül 1881 évi augusztus 22-ik napjának, d. u. 3 óráját Segesd községbe tűzte ki.

Mire összes érdekelték oly figyelemmel idéztetnek meg, hogy elmaradásuk az eljárás folyamatát nem akadályozza.

Erzsébetváros, 1881 évi június hó 25-én.

A kir. törvényszék által kiküldött eljáró bírótól.

Als Haushälterin

oder Erziehlerin wünscht eine Dame aus gutem Hause Unterkunft. — Näheres in der Administration dieses Blattes. [408] 2-6

Regenmäntel

aus Modestoff mit Gummi-Einklebe, daher vollkommen wasserdicht von fl. 16 aufwärts; dann gewöhnliche

Kautschuk-Mäntel

in verschiedener Façon von fl. 7 aufwärts. Für das k. k. Militär genau nach Vorschrift abjustirt. (277) 7



J. N. Schmeidler, Gummiwaaren-Fabrik, Lieferant der k. k. Kriegsmarine, 19 WIEN, VII., Stifgasse, 19 Hiale: I., Kohlmarkt 5.

Advertisement for Richard Brandt's Schweizer Pille. Includes text: 'Gesetzlich deponirte Schutzmarke. Hauptbestandtheile Extracte aus schweizer Medicinalkräutern. Unentbehrlich für jede Familie und Haus. Angenehm und leicht zu nehmen. Sanft lösend und schmerzlos. Bei Geschwüren, Hautausschlägen, Gicht und Rheumatismus durch ihre blutreinigende Wirkung heilkräftig.' Also features a circular logo with 'RICHARD BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN' and 'APOTHEKER'.

Advertisement for Ofner Rákóczy-Bitterwasser. Includes text: 'Directoren, Disponenten von Banken, Sparcassen und Wechselstuben in den Provinz-Hauptstädten Oesterreich-Ungarns wird ein reeller und lohnender Nebenberuf geboten. Offerten sub: M. 5696 an die Annoncen-Expedition von Rud. Mosse in Wien. [405] 2-7'. Also features an illustration of a bottle of 'OFNER RÁKÓCZY BITTER-QUELLE'.

Large advertisement for 'Die Buchdruckerei von Theodor Steinhaussen's Erben'. Includes text: 'empfehlte sich zur Anfertigung aller typografischen Arbeiten, Etiquetten aller Art, Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Briefköpfe, Placate, Preis-Courante, Empfehlungskarten, Visitenkarten, die elegantesten Tanzordnungen, Einladungs- und Mitgliedskarten, Circuläre u. s. w. werden auf das Geschmackvollste ausgeführt und zu den billigsten Preisen notirt.' Also features a large graphic of the name 'Theodor Steinhaussen's Erben'.